

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 651

vom **18.06.2014**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg,

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

Inhaltsverzeichnis:

Editorial: Gesellschaftliche Teilhabe - Beobachtungen in Kirche und Verein *[Bilder]*
(Seiten 2 - 4)

A. a) Berichte, Mitteilungen (Seiten 5 - 13)

- 01) Bürgermeister Jochen Walter im Westpreußischen Landesmuseum *[Bild]*
- 02) Nach der Wahl in der Ukraine: Hoffnung für die Rechte der deutschen Minderheit
- 03) Polnischer Staatenbericht mit über einem Jahr Verspätung. Bericht zur Umsetzung der Europäischen Sprachencharta kommt erst im Herbst 2014
- 04) Deutsches Bildungswesen in Polen: EU-Kommission bestätigt im Wesentlichen die Rüge des Europarates. Weitere Ansatzpunkte auf europäischer Ebene
- 05) Deutsche Bildungseinrichtungen in Oberschlesien: Spendenaufruf der Landsmannschaft der Oberschlesier
- 06) Österreicherin will Berlin zu Beistand gegen Prag zwingen
- 07) Ihr Recht *[zur Eigentumsfrage Vertriebener]*

A. b) Nachrufe, Totengedenken (Seiten 14- 16)

- 01) Wojciech Witold Jaruzelski am 25. Mai 2014 verstorben *[Bild]*

B. Nächste Vortragsveranstaltungen (Seiten 17 - 21)

- 01) 18.07.14, AGOM, Athen und Olympia ... (Lichtbildervortrag).
- 02) 21.07.14, WBW, Das Jahrmarktswesen im Regierungsbezirk Marienwerder ... (Medien)
- 03) 24.06.14, Frauenverband des BdV, Besuch des Heinrich-Zille-Museums
- 04) 26.06.14, LitHaus, Die SWR-Bestenliste zu Gast im Literaturhaus Berlin
- 05) 10.07.14, LitHaus, Der Stalinverstehier. Lion Feuchtwanger in Moskau 1937
- 06) 01. Juli 2014, TdT, Entschädigung und Wiedergutmachung für Opfer der NS-Zwangssterilisation und der NS-„Euthanasie“ in der Bundesrepublik Deutschland
- 07) 23.06.14, URANIA Berlin, Wie Digitalisierung und Daten das Denken verändern

C. Sonstige Veranstaltungen (Seiten 22 - 32)

a) im Großraum Berlin (Seiten 22 - 26)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014
- 03) ab 05.06.14, Mauermuseum, Dauerausst.: Majdan. Ukraine. Der Weg zur Freiheit
- 04) bis 06.07.14, Kunstbibliothek / Geh. Staatsarchiv, Klosterstraße 36, Sammeln, Ausstellen, Patentieren. Zu den Anfängen Preußens als Industriestaat
- 05) bis 10.08.14, Caputh, Zoppot – Cranz – Rigaer Strand. Ostseebäder...Ausstellung

b) außerhalb des Großraumes Berlin (Seiten 26 - 32)

01) 11.-14.09.14 in Danzig: 12. Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur

02) 27.-29.06.14 in Greifswald: Bischof Otto von Bamberg in Pommern

03) 30.-31.08.14 in Küstrin: Einladung nach Küstrin

04) 06.-08.10.14, 12. Seminar in Liepaja/Libau, Lettland:

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt - Blick ins Netz (Seiten 32 - 35)

01) Sudetendeutsche Miniaturen. Böhmischemährische Medaillons als Festschrift zum 70. Geburtstag von Rudolf Grulich.

02) Lukáš Motyčka – Veronika Opletalová (eds.): Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz / Literární procházky německou Olomoucí.

Impressum (Seite 36)

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 651 vom 18.06.2014

Editorial

Gesellschaftliche Teilhabe - Beobachtungen in Kirche und Verein

Liebe Leser,

es gibt Orte in unserem Land, wo sehr viel los ist. Veranstaltungen zu Hauf, Überschneidungen von Zeiten sind Schicksal. Der Lern- wie der Vergnügungswillige schlängelt sich da durch und gewichtet, je nach Interessen.

Natürlich sind Veranstalter so "eigensüchtig" zu glauben, dass ihre eigene Veranstaltung an Bedeutung alles Andere aussticht, Mitglieder / Gläubige müssen erscheinen, es gibt (fast) keine Entschuldigung, die ein Fernbleiben rechtfertigt.

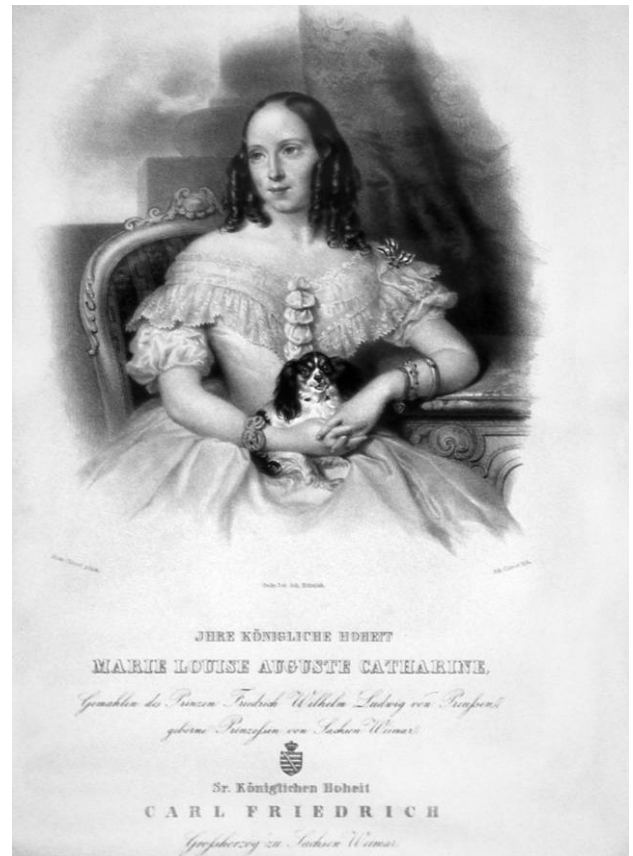
Zu den schmerzlichen Erfahrungen gehört das Jubiläum meiner Kirchengemeinde. Ein Gottesdienst mitten in der Woche und genau an dem Tag, an dem vor 140 Jahren, also am 11. Juni 1874, die neue Kirche der Gemeinde ihren ersten Gottesdienst erlebte - in Anwesenheit des Kaiserpaares: Kaiser Wilhelm I. (1797-1888) und seine Gattin Kaiserin Augusta (1811-1890) wohnten dem festlichen Ereignis bei und unterstrichen die Bedeutung dieser Weihe.

Und "heute", am 11. Juni 2014? Auf allen Ebenen, Kirche wie Politik "tabula rasa" - es war zum "rasend" werden, aber nein: als Mitglied des Fest-Chores war das dem Chronisten ja nicht erlaubt. Begnügen wir uns mit diesem Hinweis. Ach ja, der ("neue") Pfarrer der Gemeinde, Burkhard Bornemann, war natürlich dabei, er hielt ja auch die Predigt. Arme Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde...





König Wilhelm I. von Preußen
in großer Generalsuniform, nach 1870



Auguste von Sachsen-Weimar als Prinzessin von
Preußen, Lithografie von Clarot um 1830

Einige Tage später, ein anderer Ort: die Nachbargemeinde "Zum Heilsbrunnen". Zufällig fiel mir am Sonntag, dem 15. Juni 2014 ein Gemeindemagazin dieser Gemeinde in die Hände und ich las: FANA KYRKJEKOR 2014 aus Bergen in Norwegen lädt zum Konzert um 18 Uhr ein.

Ich dachte: da muss sich doch jedermann freuen, dass ein Chor aus der fernen alten Hansestadt Bergen im hohen Norden hier in Berlin auftritt, um Menschen eine Freude zu machen. Aber, oh weh!, auch hier "tabula rasa". Vor dem Chor mit insgesamt 27 Mitwirkenden verteilten sich (am Anfang) 26 Zuhörer, am Schluss, nach einer guten Stunde, waren es noch etwa 18.

Und das Konzert des Chors war eindrucksvoll! Es wurde klassische Kirchenmusik gebracht mit Werken von Knut Nystedt (Norwegen), G.F. Händel, A. Bruckner, Bortnianski, J.S. Bach, Sigmund Skage und Edvard Grieg (beide Norwegen), W. Åhlen (Schweden) u.a. sowie norwegische Volkslieder unter dem Chorleiter Jan Röshof und Halfdan Kjerulf und Henning Sommerro. Vielen Dank, liebe Chorsänger aus Bergen! Alles Gute auf Ihren Wegen! Vielen Dank auch an den ehemaligen Superintendenten von Schöneberg, Wolfgang Barthen, der die Gemeinde vertrat...





Der FANA KYRKJEKOR 2014 aus Bergen in Norwegen, ganz links: Wolfgang Barthen.

Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke

Ein Tag später, am 16. Juni 2014, lud das Westpreußische Bildungswerk (Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin) zu einem Vortrag des Lutheriden Wolfgang Liebehenschel über *"Die Herkunft der Ehefrau Martin Luthers, Katharina von Bora. Der langsame Aufstieg des Morgensterns von Wittenberg"* ein. Wer den Vortrag mit seinen begleitenden Medien miterlebte, ging danach reich beschenkt von hinnen. Aber: es waren nur wenige, die dabei waren... Die Konkurrenz des Spiels der deutschen Nationalmannschaft zur Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien etwa zur gleichen Zeit war wohl übermächtig? Immerhin: der ehemalige Kunstbeauftragte der EKBO, Pfarrer i. R. Manfred Richter, war dabei. Aber wir kennen uns... Andere "Evangelische", die mir bekannt sind bzw. dem Verein angehören, glänzten jedoch - durch Abwesenheit.

Übrigens: bei allen drei geschilderten Veranstaltungen war der "Eintritt frei!"



zu A. a) Berichte, Mitteilungen

01) Bürgermeister Jochen Walter im Westpreußischen Landesmuseum

Warendorf. Ende 2013 ist das Westpreußische Landesmuseum in das Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters, Klosterstraße 21, in Warendorf umgezogen.

Viel ist seitdem geschehen. Die letzten Umbauarbeiten wurden vorgenommen und die Verwaltungsräume bezogen.

Zurzeit werden die Museumsräume nach und nach eingerichtet und das Museum nimmt Gestalt an. Viel Arbeit steckt in der neuen Museumsgestaltung von der Planung bis zur Errichtung der Einbauten, Bestückung der Vitrinen und der Präsentation der Exponate.

Einige Räume wie beispielsweise der Raum „Blütezeit der Kunst“ sind bereits komplett eingerichtet. Dieser zählt zu den Räumen des Museums, die mit besonders wertvollen Exponaten ausgestattet sind. Zu sehen sind dort Gemälde, Grafiken, Goldschmiedearbeiten und Möbel sowie Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Allmählich bekommt man einen Eindruck, wie sich die nackten Räume in ein sehr schönes Museum mit neuester Präsentationstechnik und museumsgestalterischen Ideen verwandelt.

Aus diesem Grunde trafen sich am 4. Juni 2014 der Bürgermeister Jochen Walter, der Direktor des Westpreußischen Landesmuseums, Dr. Lothar Hyss, und Prof. Dr. Erik Fischer, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen, um einen Besichtigungsgang durch die Räume des Museums zu unternehmen. Jochen Walter wollte sich über den Stand der Arbeiten im Museum informieren.

Mit der Eröffnung des Museums ist im Herbst zu rechnen und auch der Bürgermeister Jochen Walter freut sich auf ein weiteres, sehenswertes Museum in seiner Stadt Warendorf: „Das Westpreußische Landesmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster unterzubringen, ist die beste Lösung für Warendorf.“

Warendorf, 5. Juni 2014





(v.l.n.r.) Dr. Lothar Hyss, Bürgermeister Jochen Walter und Prof. Dr. Erik Fischer im Ausstellungsraum „Blütezeit der Kunst“.
Aufnahme: Thomas Hólscher

02) Nach der Wahl in der Ukraine: Hoffnung für die Rechte der deutschen Minderheit



28.05.2014

Zur Präsidentschaftswahl in der Ukraine erklärt die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach MdB:

[Mit der Wahl in der Ukraine](#) hat sich eine überragende Mehrheit der Abstimmungsberechtigten gegen die aus Russland gesteuerte Destabilisierung ihres Landes ausgesprochen. Nach der Auszählung der Stimmen erteilten sie damit der aus Moskau initiierten separatistischen Bewegung eine klare Absage.

Ich bin zuversichtlich, dass mit der Übergabe der Macht von der ukrainischen Interimsregierung auf den demokratisch legitimierten Nachfolger Petro Porošenko, die Rechte der deutschen Minderheit in der Ukraine Beachtung finden werden. Zur Zeit leben ungefähr 33.000 Angehörige in der Ukraine, die besonders unter der unübersichtlichen und von Gewalt geprägten politischen Situation leiden. Sie wurden mit der Kriegserklärung Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion von Stalin nach Sibirien und Zentralasien verschleppt und durften erst in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder in ihre Siedlungsgebiete, der Ukraine und der Krim, zurückkehren. Nun sind es ermutigende Signale, die für sie mit der Wahl des neuen Regierungschefs in Kiew und seiner Annäherung an europäische Werte, wie dem Schutz von Minderheiten, ausgehen.



Anders sieht es für die etwa 3.000 Angehörigen der deutschen Minderheit auf der von Russland völkerrechtswidrig annektierten Halbinsel Krim aus. Sie sehen sich starken Anfeindungen ausgesetzt, weil ihre Vertreter sich mehrheitlich für einen Verbleib der Krim bei der Ukraine ausgesprochen haben. Die örtlichen Machthaber sind ebenfalls daran gehalten, die Menschenrechte ihrer Einwohner zu wahren und die Minderheiten zu schützen. Hier steht in erster Linie Moskau in der Verantwortung, für die Einhaltung der Menschenrechte, insbesondere dem Minderheitenschutz, in den annektierten Gebieten zu sichern.

Mit der Wahl des neuen ukrainischen Präsidenten haben die Angehörigen der deutschen Minderheit eine gute Chance, Gehör zu finden und den demokratischen Aufbauprozess ihres Landes konstruktiv mitzugestalten.

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.



Bahnhofstraße 71
40883 Ratingen

Telefon : +49 (2102) 6 80 33
Fax : +49 (2102) 6 65 58

03) Polnischer Staatenbericht mit über einem Jahr Verspätung.

Bericht zur Umsetzung der Europäischen Sprachencharta kommt erst im Herbst 2014

09.05.2014, 12:07 Uhr | Sebastian Wladarz

Eigentlich war er schon im Juni 2013 fällig: Der zweite Staatenbericht im Rahmen der Überwachung der Umsetzung der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen in Polen. Wie jetzt die Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (LdO) aus dem polnischen Innenministerium (MAiC) erfuhr, soll dieser Bericht erst im Herbst (September) 2014 vorgelegt werden.



Begründet wird die Verspätung, so schreibt die LdO in einer Pressemitteilung, damit, dass man den zweiten Bericht sehr sorgfältig vorbereiten wolle, und zwar sowohl hinsichtlich der Darstellung der Bemühungen zur Umsetzung der Charta als auch der Stellungnahme zu der Beurteilung des ersten Berichts durch den Europarat. Das Ministerium habe eine Reihe von Expertisen und Gutachten angefordert, deren Analyse noch nicht abgeschlossen sei, heißt es aus Warschau. Auch sei die Abarbeitung der jüngsten Volkszählungsergebnisse noch nicht abgeschlossen. Diese Zahlen sollen aber, so teilt Marta Kaczmarska der Landsmannschaft mit, im vorzulegenden Bericht Berücksichtigung finden.

„Eine Verzögerung um über ein Jahr halte ich für grundsätzlich problematisch“, erklärt der Pressesprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier Sebastian Wladarz.



Bedenklich sei auch, dass die polnische Seite immer noch mit den Ergebnissen der Volkszählung zugange sei. „Das scheint eine unendliche Geschichte zu sein, mit Pleiten, Pech und Pannen, sowie mehrmals korrigierten Zahlen. Wenn diese nun in den Staatenbericht einfließen sollen, darf man gespannt sein, was dabei herauskommt“, sagt Wladarz, der sich ebenso fragt, „ob uns die Reihe von der Regierung bestellter Gutechten tatsächlich viel weiter bringt. Sie dürften zumindest nicht die Tatsache widerlegen, dass es für unsere Landsleute bisher keine Schule mit Deutsch als durchgehender Unterrichtssprache gibt“. Zudem sei es um den Ruf von bestellten Gutachten nicht besonders gut gestellt. „Wir können im Moment nur abwarten und schauen, welche Erkenntnisse der Staatenbericht bringen wird. Gefühlt hat sich allerdings an der Situation unserer Landsleute nicht deutlich was verändert“, so Wladarz. Die Landsmannschaft werde den Bericht, „so er denn endlich vorliegt“, umgehend mit ihren Experten durcharbeiten und eine Stellungnahme abgeben.

04) Deutsches Bildungswesen in Polen: EU-Kommission bestätigt im Wesentlichen die Rüge des Europarates. Weitere Ansatzpunkte auf europäischer Ebene

15.05.2014, 10:54 Uhr | Sebastian Wladarz

In ihrer Antwort auf die Petition der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. (LdO) bezüglich eines deutschen Schulwesens für die deutsche Volksgruppe in Oberschlesien / Polen hat die Europäische Kommission die Rüge des Ministerkomitees des Europarates im Wesentlichen bestätigt.



Zwar besitze die Europäische Union hinsichtlich der Beschwerde, dass die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen durch Polen verletzt würde, nicht die Befugnis zu handeln. Doch heißt es im Schreiben aus dem „Berlaymont“ (Sitz der Kommission in Brüssel, Anm. d. Verf.) unmissverständlich: „Die Kommission merkt aber an, dass die Empfehlung (...) des Ministerkomitees über die Anwendung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen durch Polen (...) den polnischen Behörden nahe lege, die Empfehlung, für Unterricht auf Deutsch im Vor-, Primar- und Sekundarschulbereich zu sorgen, als vorrangig zu betrachten“.

„Inhaltlich haben wir zu unseren Kritikpunkten keinen Widerspruch bekommen. Ganz im Gegenteil, der klare Verweis der Europäischen Kommission auf die Empfehlung des Ministerkomitees ist ein deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl“, sagt Klaus Plaszczyk. Für den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Oberschlesier ist die Antwort der Kommission eher ein Zeichen des Nicht-Könnens als des Nicht-Wollens. „Wir sind schon auf dem richtigen Weg. Allerdings ist der Sachverhalt durchaus sehr komplex. Er tangiert die Minderheiten- und Bildungspolitik sowie die Charta der Grundrechte der Europäischen Union“, erklärt Plaszczyk.



Der Vorsitzende des Expertenkomitees zur Sprachencharta, der Hamburger Juraprofessor Dr. Stefan Oeter hat in einer Stellungnahme an die Landsmannschaft die Antwort der Kommission als Ergebnis einer Art „Versteckspiels“ bezeichnet, das die Europäische Kommission betreiben müsse. In der Tat seien der Europäischen Union kaum Kompetenzen in der Minderheitenpolitik zugewiesen. Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union greife nur dann, wenn auch Unionsrecht umgesetzt werde.

Doch einen Ansatzpunkt gebe es dennoch. Zwar habe die EU im Bildungsbereich nur eine Förderkompetenz, schreibt Prof. Oeter an die LdO, der Vertrag von Lissabon begründe aber gemäß Art. 165 Abs. 4 AEUV die Zuständigkeit, Empfehlungen für das allgemeine Bildungswesen zu formulieren. „(...) Auf der Grundlage solcher Empfehlungen könnte man argumentieren, Polen handle im Anwendungsbereich des EU-Rechts und sei bei Umsetzung der unionsrechtlichen Vorgaben (...) an die Grundrechtecharta gebunden“, heißt es in der Stellungnahme des Chefs des Expertenkomitees.

Bundvorsitzender Klaus Plaszczyk sieht daher noch viel Arbeit vor sich liegen. „Mit unserer Petition haben wir schon mehr erreicht, als Mancher glauben wollte. Wir haben die wunden Punkte aufgezeigt und auch beim Europarat Beachtung gefunden. Europa ist an der Seite der Minderheiten, doch die Mitgliedsstaaten tun sich mit dem Thema schwer.“

Deshalb kann Plaszczyk die Landsleute in der Heimat nur dazu ermuntern, die Empfehlungen des Sekretariats der Europäischen Sprachencharta umzusetzen. Zunächst müsse der Dachverband immer wieder ganz deutlich die polnischen Behörden ansprechen und um Umsetzung bitten, und zwar hinsichtlich aller Bestimmungen der Charta. „Das könnte schon beim Runden Tisch am 27. Mai in Warschau wieder passieren“, sagt Plaszczyk. Sodann empfehle das Sekretariat der Charta, gezielt Projektanträge an die polnischen Behörden zu stellen, die die in den Empfehlungen des Ministerkomitees angesprochenen Defizite zum Thema haben und mit den Empfehlungen begründet werden. „Wir müssen mit vereinten Kräften Druck ausüben, damit sich mehr bewegt. Wir werden weitermachen“, verspricht der gebürtige Hinderburger.

INFO: Ende 2012 hat sich die Landsmannschaft der Oberschlesier e.V. mit einer Petition (1880/2012) an das Europäische Parlament gewandt, da sie durch die Nichtumsetzung der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen durch die Republik Polen das Grundrecht der Deutschen in Polen auf Muttersprache verletzt sah und die Europäische Union darum bitten wollte, die Umsetzung der Charta zu fördern. Schon die Annahme der Petition war ein großer Erfolg, mit dem selbst das Sekretariat der Charta nicht gerechnet hat. Der Verweis der EU-Kommission auf die Rüge des Ministerkomitees des Europarates Richtung Polen ist ein klares Zeichen dafür, dass die Experten in Brüssel den Sachverhalt ähnlich sehen.



05) Deutsche Bildungseinrichtungen in Oberschlesien: Spendenaufruf der Landsmannschaft der Oberschlesier

Sehr geehrte Damen und Herren,
heute wenden wir uns wieder mit Informationen an Sie, die unsere gemeinsame Petition bezüglich deutscher Bildungseinrichtungen in Oberschlesien betreffen. Inzwischen hat die Europäische Kommission eine Stellungnahme abgegeben. Sie schreibt, dass die Europäische Union zwar hinsichtlich der Beschwerde, dass die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen durch Polen verletzt würde, nicht die Befugnis besitze, zu handeln. Doch heißt es im Schreiben auch unmissverständlich: „Die Kommission merkt aber an, dass die Empfehlung (...) des Ministerkomitees über die Anwendung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen durch Polen (...) den polnischen Behörden nahe lege, die Empfehlung, für Unterricht auf Deutsch im Vor-, Primar- und Sekundarschulbereich zu sorgen, als vorrangig zu betrachten“. Die Rüge des Ministerrates des Europarats hat die Kommission also indirekt vollumfänglich bestätigt.

Jetzt heißt es für die Landsmannschaft: dran bleiben und weitermachen! Nachdem uns das polnische Innenministerium mitteilte, dass sich der polnische Staatenbericht (Charta-Überwachungszyklus) um über ein Jahr verspätet (kommt erst im September 2014), werden wir uns am 26. Juni 2014 in Straßburg mit dem deutschen Botschafter beim Europarat und deutschen Vertretern der Parlamentarischen Versammlung des Europarats treffen, um das Thema auf die Agenda der Politiker zu bringen. Mitte Mai haben wir uns bereits mit dem zuständigen Staatssekretär im Bundesinnenministerium des Innern, Prof. Dr. Günter Krings, getroffen und die Themen Muttersprache und Wahlrecht für unsere Landsleute angesprochen. Prof. Krings betonte dabei, dass die deutsche Seite am deutsch-polnischen Runden Tisch nun etwas Druck machen möchte, dass die Vereinbarungen aus der Gemeinsamen Erklärung auch von der polnischen Seite abgearbeitet werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, trotz knapper personeller und finanzieller Ausstattung ist es uns dank der finanziellen Hilfe vieler Unterstützer gelungen, wichtige Themen für unsere Landsleute nach vorne zu bringen. Dafür danken wir sehr herzlich und zählen auch weiterhin auf diese Unterstützung. Denn große Konzerne haben riesige Lobbyabteilungen, die in ihrem Sinne arbeiten. Unsere Heimat und unsere Landsleute haben nur uns!
Mit einem Oberschlesien Glück auf!

(Unterschrift)

Klaus Plaszczyk

Bundesvorsitzender

<Bundesverband@oberschlesien.de>

Spendenkonto:

Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.

Bundesverband

Konto: 42 343 392

BLZ: 334 500 00

IBAN: DE98 3345 0000 0042 3433 92

BIC: WELADED1VEL

Bank: Sparkasse HRV



06) Österreicherin will Berlin zu Beistand gegen Prag zwingen.
Vertriebene ringt um Rehabilitierung durch Tschechien

Von Manfred Maurer

Das Verwaltungsgericht in Berlin fällt am 23. Juni eine Entscheidung in einem ungewöhnlichen Rechtsstreit: Es geht darum, ob die deutsche Bundesregierung dazu verpflichtet ist, nach dem Zweiten Weltkrieg aus der damaligen Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen bei deren Bemühen um eine Rehabilitierung durch den tschechischen Staat zu unterstützen. Die Deutschen waren damals aufgrund des Kollektivschuldprinzips enteignet und vertrieben worden. Darunter auch viele Kinder, die allein aufgrund ihres Alters während der Nazi-Zeit keine Schuld auf sich geladen haben konnten. Während es für Opfer der KP-Diktatur ein Rehabilitationsgesetz gibt, verweigert der tschechische Staat Sudetendeutschen die amtliche Bestätigung einer Unschuld.

Österreich kann für die Österreicherin nichts tun.

Deshalb hat die 1945 als Kleinkind aus ihrem Heimatort Weißkirchlitz (Novosedlice) bei Teplitz vertriebene Monika K. die deutsche Regierung ersucht, auf Prag einzuwirken, damit dort ein auch auf Sudetendeutsche anwendbares Rehabilitierungsgesetz beschlossen wird. Pikant daran: Bei der Bittstellerin handelt es sich um eine österreichische Staatsbürgerin.

Die seit 1970 in Baden-Württemberg lebende Dame hatte sich 2011 zunächst an das Außenamt in Wien gewendet, wo man ihr aber nicht helfen konnte. Das Problem: Die Gewährung von diplomatischem Schutz setze, so das Völkerrechtsbüro, „das Vorliegen der österreichischer Staatsbürgerschaft sowohl zum Zeitpunkt des Schadensereignisses als auch zum Zeitpunkt der Ausübung des Schutzrechtes voraus“. Dies trifft für Sudetendeutsche in der Regel nicht zu, da nur wenige zum Zeitpunkt der Vertreibung nach Österreich 1945 schon die hiesige Staatsbürgerschaft hatten.

Also wendete sich die Österreicherin an Berlin. Dort will man Prag aber nicht mit dem Thema konfrontieren, weil man, wie es in einem dem VOLKSBLATT vorliegenden Schreiben des Außenamtes heißt, „erheblichen diplomatischen Flurschaden“ befürchtet. Sogar einschlägige Hilfsersuchen deutscher Staatsbürger weist Berlin daher ab. Die Österreicherin zog vor das Berliner Verwaltungsgericht, das nun entscheiden muss, ob ihr Deutschland im Ringen um die Ehre behilflich sein muss oder nicht.

Wien, am 16. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



07) Ihr Recht

Von Manfred Maurer

DIE EIGENTUMSFRAGE hat im Zusammenhang mit den Vertriebenen etwas Anrühiges, ja geradezu Unanständiges. Sollen sie doch froh sein, daß ihnen der Kommunismus erspart geblieben ist und nicht ihrem nach dem Krieg verlorenen Eigentum hinterherjammern, hören nicht nur die Sudetendeutschen immer wieder. Oder einfach nur: Nach fast siebzig Jahren muß doch endlich Schluß sein mit diesen alten Geschichten. Und weil es so viel Gegenwind gegeben hat und gibt, haben sich auch viele Funktionäre dazu entschlossen, die Eigentumsfrage möglichst zu umschiffen und, wenn sie ihnen gestellt wird, ausweichend zu beantworten. Viele glauben, in punkte Versöhnung mehr erreichen zu können, wenn sie diese Frage ausklammern oder von vornherein - wie etwa Bernd Posselt - betonen, für sich keine materiellen Entschädigungs- oder Restitutionsforderungen zu stellen.

TATSÄCHLICH zeitigt die Verzichtspolitik vordergründig Erfolge. Mittlerweile reden tschechische Politiker schon mit sudetendeutschen Vertretern. Sie verweigern zwar das Gespräch über ein Ende der nach wie vor geltenden, mit der europäischen Wertegemeinschaft unverträglichen Entrechtung. Aber die Atmosphäre ist gut, wenn man gemeinsam in die Zukunft blickt.

DA KÖNNEN freilich nicht alle Landsleute mit. Menschen, die unermeßliches Leid und / oder grausame Demütigung erlebt haben, tun sich halt schwer, einfach einen Schlußstrich zu ziehen und ohne einer wirklich ehrlichen Versöhnungsgeste „Schwamm drüber“ zu sagen. Denn echte Versöhnung setzt neben einer in angemessenen Worten formulierten Vergebungsbitte (tschechische Politiker könnten sich von darin geübten deutschen Kollegen Anleihen nehmen) auch so etwas wie tätige Reue voraus. Einem Dieb, den nach der Tat die Reue packt, glaubt man seinen Sinneswandel nur dann, wenn er die Beute zurückbringt oder eine entsprechende Entschädigung für den angerichteten Schaden leistet. Diversion ist ein wunderbares Mittel des modernen Rechtsstaates, das durchaus in der Politik, insbesondere der Aufarbeitung des Vergangenen, mehr Anwendung finden könnte, aber die Grundelemente jeder funktionierenden Diversion sind nun einmal tätige Reue und Wiedergutmachung.

KANN ABER in einem Land ehrliche Reue unterstellt werden in dem zwar vereinzelt verständnisvolle Äußerungen für Sudetendeutsche und vereinzelt kritische Töne zum Nachkriegsvölkermord zu hören sind, der aber gerade ohne Skrupel das Zehn-Jahres-„Jubiläum“ eines der seltsamsten Gesetze Europas begehen muß: „Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht.“ Das ist der Wortlaut dieses haarsträubenden Gesetzes, welches jeden Tschechen dazu anhält, über einen Schreibtischmassenmörder so zu denken, wie es eine ungeachtet zahlreicher Regierungswechsel offenbar noch immer nicht klüger gewordene politische Elite vorschreibt. KEIN OPFER braucht also Skrupel haben, auf einer ordentlichen Diversion zu bestehen, die diesen Namen verdient. Auch wenn gerade den Sudetendeutschen über Jahrzehnte hinweg immer wieder und immer wieder eingebläut worden ist, daß sie nichts zu fordern hätten, zeigt gerade die jüngere Geschichte, daß es völlig normal ist, Entschädigung zu verlangen und auch zugesprochen zu bekommen. In Serbien laufen gerade die Restitutions- beziehungsweise Entschädigungsverfahren für nach dem Krieg vertriebene und enteignete Donauschwaben an. Die Vertriebenen sind inländischen Opfer des Nachkriegsterrors rechtlich vollkommen gleichgestellt. Und



erst vor wenigen Wochen hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Türkei zu 90 Millionen Euro Entschädigung für die Angehörigen von griechischen Zyprioten verurteilt, die vor vierzig Jahren nach der Besetzung Nordzyperns durch türkische Truppen verschwunden waren.

KEIN OPFER braucht sich daher zu schämen, die Gelegenheit zu nützen und mit Hilfe der „Sudetenpost“ seinen Anspruch an seinem Eigentum zu dokumentieren. Auf seinem Recht zu bestehen, ist nichts Ehrenrühriges, sondern geradezu ein Gebot der Stunde. Denn nur so können all jene in Prag, in Berlin, in Wien und auch in München in die Schranken gewiesen werden, die sich billig aus der Affäre ziehen möchten.

Wien, am 11. Juni 2014

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 6 vom 5. Juni 2014.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 31,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 37,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



zu A. b) Nachrufe, Totengedenken

01) Wojciech Witold Jaruzelski verstorben

Der polnische Politiker und Armeegeneral Wojciech Witold Jaruzelski, geboren am 06. Juli 1923 in Kurów bei Lublin, verstarb am 25. Mai 2014 in Warschau. Er war von 1981 bis 1989 Parteichef der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, von 1981 bis 1985 Ministerpräsident der Volksrepublik Polen und von 1985 bis 1990 das Staatsoberhaupt von Polen (Staatsratsvorsitzender der Volksrepublik Polen vom 6. November 1985 bis 19. Juli 1989 und Staatspräsident vom 19. Juli 1989 bis 22. Dezember 1990).

Weiterhin führt WIKIPEDIA (am 17.06.2014, 12.30 Uhr) aus:

"Jaruzelski stammte aus einer Familie des katholischen Kleinadels und wuchs in der Nähe von Białystok im heutigen Nordosten Polens auf. Seine Schulzeit verbrachte er in einem Warschauer Marianeninternat in Bielany. Nach dem deutschen Einmarsch in Polen 1939 floh die Familie nach Litauen und lebte in Vinkšnupiai bei Vilkaviškis; im Juni 1941 wurde sie nach dem Einmarsch der Roten Armee von der sowjetischen Geheimpolizei NKWD ins Altaigebirge deportiert. Jaruzelski und sein Vater hatten Zwangsarbeit zu leisten. Während dieser Zwangsarbeit, als Holzfäller im sibirischen Winter, erlitt er eine Schneeblindheit, durch die die Hornhaut seiner Augen dauerhaft geschädigt wurde. Deshalb trug er später in der Öffentlichkeit meist eine dunkle Brille. Im Juli 1943 schloss sich Jaruzelski der Berling-Armee in der Sowjetunion an und kämpfte im Zweiten Weltkrieg. Nach Kriegsende wurde er an der Polnischen Infanteriehochschule und an der Generalstabsakademie ausgebildet. Doch verpflichtete er sich auch als Zuträger des Militärgeheimdienstes.

Jaruzelski trat 1947 der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PZPR, der vormaligen Polnischen Kommunistischen Partei, bei. 1956 wurde er General, 1964 Mitglied des ZK der PZPR und 1968 schließlich Verteidigungsminister. Ebenfalls 1968 war er an der „Säuberung“ der polnischen Armee im Rahmen der antisemitischen Hetzkampagne Mieczysław Moczar sowie am Einmarsch der Staaten des Warschauer Pakts zur Beendigung des „Prager Frühlings“ führend beteiligt.

Im Jahr 1981, als Lech Wałęsas Gewerkschaft Solidarność begann, nationale und internationale Bekanntheit zu erlangen, wurde Jaruzelski am 11. Februar Ministerpräsident Polens und am 18. Oktober, als Stanisław Kania nach Kritik an seiner Parteiführung während einer ZK-Tagung zurückgetreten war, dessen Nachfolger als Erster Sekretär der PZPR. Am 13. Dezember verhängte er das Kriegsrecht, um den wachsenden Einfluss der Solidarność zu brechen und weil diese für den 17. Dezember Massendemonstrationen geplant hatte. Die Gewerkschaft wirkte jedoch im Untergrund weiter, musste im April 1989 wieder anerkannt werden und gewann am 4. Juni die maximale Anzahl der ihr in den teilweise freien Wahlen zugestandenen Plätze.

In den Jahren von 1985 bis 1989 war Jaruzelski Staatsratsvorsitzender Polens, ab 1989 bis 1990 aufgrund eines Kompromisses mit der Opposition der 1. Staatspräsident der III. Polnischen Republik. Seine Wahl am 19. Juli 1989 geschah mit einer Stimme Mehrheit. Sein Amtsnachfolger wurde im Dezember 1990 Lech Wałęsa.

Die Debatte über seine Rolle ist weiterhin lebhaft. Als Pensionär in Warschau nahm Jaruzelski daran regen Anteil. Insbesondere ist umstritten, inwieweit die Verhängung des



Kriegsrechts 1981 durch Druck seitens der Sowjetunion bedingt war. Aus Moskauer Sicht soll eine Zuspitzung der Lage in Polen nicht weiter hinnehmbar gewesen sein und hätte schlimmstenfalls ein Eingreifen wie 1968 in der ČSSR oder 1956 in Ungarn zur Folge gehabt: Vor diesem Hintergrund stellte die Verhängung des Kriegsrechtes durch Jaruzelski die „nationale Lösung des polnischen Problems“ dar. Des Weiteren wird diskutiert, ob die friedliche Machtübergabe ab 1989 durch Jaruzelski mit betrieben wurde oder ob dieser sie ausschließlich aufgrund des inneren (Solidarność, drohender Staatsbankrott) und äußeren Drucks (Perestroika in der UdSSR) geschehen lassen musste.

Jaruzelski entschuldigte sich im August 2005 während einer öffentlichen Diskussionsrunde in Prag für die Beteiligung der polnischen Armee an der Beendigung des „Prager Frühlings“.

Gegen Jaruzelski, Czesław Kiszczak (damals Leiter des militärischen Sicherheitsdienstes), Stanisław Kania (ehemaliger Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei) und sechs andere damals Verantwortliche des *Militärrats der Nationalen Errettung* wurde am 17. April 2007 am Bezirksgericht Warschau ein Verfahren eröffnet. Staatsanwälte des für die Aufarbeitung nationalsozialistischer und kommunistischer Verbrechen zuständigen *Instituts für Nationales Gedenken* (IPN) in Kattowitz hatten zuvor zweieinhalb Jahre lang gegen die Angeklagten ermittelt, und am 31. März 2006 wurde Anklage wegen kommunistischer Verbrechen gegen ihn erhoben. Jaruzelski, der am 13. Dezember 1981 das Kriegsrecht verhängt hatte, drohte im Falle einer Verurteilung wegen „Leitung einer verbrecherischen Organisation“ eine Haftstrafe von bis zu zehn Jahren.

Im November 1997 wurde bekannt, dass General Jaruzelski vor Ausrufung des Kriegsrechts im Jahre 1981 bei der Sowjetunion um militärisches Eingreifen im Notfall gebeten hatte. Im Dezember 2009 wurde dies erneut thematisiert, weil es Hochverrat hätte bedeuten und eine wichtige Rolle im seit September 2008 laufenden Gerichtsverfahren gegen Jaruzelski, in dem seine Verantwortung an den Kriegsrechtsverbrechen geklärt werden soll, hätte spielen können.

Im Februar 2008 wurde bekannt, dass Jaruzelski schwer erkrankt war. Wegen einer schweren Lungenentzündung und Herzproblemen wurde er in einem Warschauer Militärkrankenhaus behandelt. Im März 2011 wurde bei ihm ein Lymphom diagnostiziert.

Jaruzelski starb am 25. Mai 2014, wenige Wochen vor seinem 91. Geburtstag, in Warschau. Sein Begräbnis fand am 30. Mai auf dem Warschauer Powązki-Friedhof statt."

Jaruzelski erhielt zahlreiche Ehrungen. Die folgende Liste (ebenfalls nach WIKIPEDIA) erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit:

- 1967: Kommandeurskreuz des belgischen Kronenordens
- Orden Polonia Restituta (Ritterkreuz)
- 1968, 1983: Leninorden
- 1973: Orden der Oktoberrevolution
- 1975: Scharnhorst-Orden
- 1976: Großkreuz des Ordens des Infanten Dom Henrique
- 1983: Karl-Marx-Orden
- 1983: bulgarischer Georgi-Dimitrov-Orden
- 1983: kubanischer José-Martí-Orden



- 1987: Großkreuz des griechischen Heiligen-Erlöser-Ordens
- 1989: Offizier der französischen Ehrenlegion
- 1989: Großkreuz des Verdienstordens der Italienischen Republik
- 1989: Collane des Finnischen Ordens der Weißen Rose

Literatur (laut WIKIPEDIA) u.a.:

- Wojciech Jaruzelski: *Mein Leben für Polen. Erinnerungen. Mit einem Gespräch zwischen Wojciech Jaruzelski und Adam Michnik*. Autobiografie (Originaltitel: *Les chaînes et le refuge* übersetzt von Hans Kray), Piper, München / Zürich 1993, ISBN 3-492-03506-X.
- Wojciech Jaruzelski: *Hinter den Türen der Macht. Der Anfang vom Ende einer Herrschaft* (Originaltitel: *Stan wojenny dlaczego*, von Ekkehard Grube). Militzke, Leipzig 1996, ISBN 3-86189-089-5.



Wojciech Witold Jaruzelski im Jahre 1968 (aus: WIKIPEDIA)



zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
18. Juli 2014/Hk/Jö

395 **Freitag** 18. Juli 2014, 19.00 Uhr
Thema **Athen und Olympia – Geschichte und Gegenwart
der Olympischen Spiele.** (Lichtbildervortrag).
Referentin Frau Vera S a c h e r , Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Wohl nichts verbindet uns heute noch so mit der Antike wie die olympischen Spiele, die die alten Griechen seit 776 v. Chr. regelmäßig veranstalteten, bis der frühchristliche Kaiser Theodosius sie ca. 1000 Jahre später verboten hat und die Sportstätten im Heiligen Hain von Olympia niederbrennen ließ. Seit ihrer Wiederbelebung durch den Franzosen Pierre de Coubertin Ende des 19. Jahrhunderts finden sie als „Spiel der Neuzeit“ alle vier Jahre in wechselnden Ländern statt.

Sehr viel hat sich seit den Anfängen verändert. Wie das Heiligtum in der Antike aussah und wie die Wettkämpfe durchgeführt wurden, haben überwiegend deutsche Archäologen bei Ausgrabungen entdeckt und zahlreiche Funde in einem interessanten Museum zusammengetragen. Der Vortrag geht mit Bildern und Erläuterungen darauf ein.

Vera S a c h e r , in Berlin geboren, nach dem Abitur begann sie eine Fachschulausbildung zur Technischen Assistentin für chemisch-biologische Laboratorien. Nebenberuflich war sie intensiv mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und hat nach Eintritt in den Ruhestand 1987 durch zahlreiche Studienreisen das Wissen und Bildmaterial für 22 Lichtbildvorträge zusammengetragen, die sie an der Urania und in Berliner Volkshochschulen gehalten hat. Themen-Schwerpunkte: Italien, Griechenland, Europäische Hauptstädte (London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Krakau, Prag) sowie Istanbul, Israel, New York u. Washington.

V. Sa.

Eintritt frei!
Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich



**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de**

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077 BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com 20. Januar 2014 Hk

259 Montag 21. Juni 2014, 18.30 Uhr
Thema **Das Jahrmarktwesen im Regierungsbezirk Marienwerder in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.** (Medien).
Referent Archivdirektor a. D. Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Grundlage des Vortrags bilden Akten der Repositur 181 „Regierung Marienwerder“ im Berliner Geheimen Staatsarchiv, die durch Angaben in der Gesetzsammlung der Königlich Preußischen Staaten und im Amtsblatt der Regierung Marienwerder ergänzt werden. Nach dem Wiener Kongress war die wirtschaftliche Lage des weitgehend von der Landwirtschaft dominierten Gebietes alles andere als rosig, machten sich doch die Nachwirkungen der napoleonischen Kontinental Sperre in Gestalt einer Stagnation des Verkehrs, Handels und Gewerbes nachteilig bemerkbar. Erschwerend kam hinzu, dass bis etwa 1825 Chausseen nahezu völlig fehlten und die restriktive russische Zollpolitik die Ausfuhr preußischer Gewerbeatikel nach Kongresspolen erheblich hemmte. Ein wesentliches Mittel, die schlechte Absatzlage wenigstens teilweise auszugleichen, sah die Regierung Marienwerder in der Belebung des Binnenmarktes durch die Jahrmärkte, deren Regulierung in den Händen der königlichen Kalender-Deputation lag. Sie sollte vor allem die Überschneidungen von Marktterminen in benachbarten Orten verhindern und für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Jahrmärkte in den einzelnen Distrikten sorgen. Als Prinzip galt, die Märkte nicht nach immer wechselnden Monatstagen, sondern nach den Fest- und Heiligentagen anzusetzen, die dem Handel treibenden Publikum geläufig waren. Wegen des großen Anteils jüdischer Händler musste auf israelitische Feiertage Rücksicht genommen werden. Im Jahr 1820 wurden im Regierungsbezirk Marienwerder 418 und 1835 sogar 458 Jahrmärkte registriert. Am häufigsten kamen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte vor, die bisweilen mit

Woll-, Flachs- und Leinwandmärkten verbunden waren. In den Dörfern fanden oft die Ablassmärkte statt, von denen die im Kloster Maria Lonk (Kr. Löbau) besondere Bedeutung hatten. Die Jahrmärkte konzentrierten sich in der Regel nicht in den Kreisstädten, sondern vielmehr in ländlichen Gebieten, die von diesen weiter entfernt waren. Den Akten lassen sich zahlreiche Hinweise auf die Marktorte, ihre Verteilung in den einzelnen Landkreisen, die Erhebung des Markt- und Standgeldes und die Erteilung von Gewerbebescheinen entnehmen, wobei auf die Neuregelung des Marktverkehrs durch die Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 zu verweisen ist. Während das Steigen oder Fallen der Getreidepreise im Regierungsbezirk ziemlich einheitlich war, wies das Preisniveau in den einzelnen Orten erhebliche Unterschiede auf. Insgesamt verdeutlichen die herangezogenen Quellen den hohen Stellenwert des Jahrmarktwesens im damals wirtschaftlich unterentwickelten Regierungsbezirk Marienwerder. Allerdings vollzog sich nach 1850, als die Region zunehmend durch Chausseen und Eisenbahnen erschlossen wurde, ein erheblicher Rückgang, der vor allem die kleineren Marktorte traf.

Archivdirektor a. D. Dr. Stefan Hartmann, geb. 1943 in Kassel. Studium der Geschichte, Slawistik und Germanistik in Marburg, Göttingen und Wien. 1969 Promotion mit der Dissertation „Reval im Nordischen Krieg“. 1970 als Referendar Eintritt in den höheren Archivdienst. 1973-1978 Archivrat am Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg. Seit 1979 am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, ab 1990 Archivdirektor und stellvertretender Leiter des Geheimen Staatsarchivs. Ab 2008 im Ruhestand. Bis heute Veröffentlichung von mehr als 200 wissenschaftlichen Beiträgen, darunter 14 Büchern, und ca. 600 Rezensionen zur Geschichte Preußens und seiner Provinzen, Polens, des Baltikums und der skandinavischen Länder.



03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen

Dienstag, 24. Juni 2014, 14.30 Uhr:

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Kiewewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Am Dienstag, dem 24. Juni 2014, 14.30 Uhr, besuchen wir, unter der Verantwortung von Frau Kornelia Ende, das "Heinrich-Zille-Museum" im Nikolaiviertel, Propsteistraße 11. Wir treffen uns vor der Nikolaikirche.

Heinrich Zille war der 80. Ehrenbürger von Berlin, Mitglied der Akademie der Künste und einer der bekanntesten Künstler seiner Zeit in der Stadt.

Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

literaturhaus@literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus-berlin.de

www.literaturhaus.net

Ruf: 030-88 72 86 – 0

04) Donnerstag, 26. Juni 2014, 20.00 Uhr, Großer Saal

Die SWR-Bestenliste zu Gast im Literaturhaus Berlin

Über 100.000 Buchtitel pro Jahr oder etwa 274 Titel pro Tag erscheinen in Deutschland. Eine Jury aus derzeit 30 renommierten Literaturkritikern wählt jeden Monat zehn Bücher, denen sie möglichst viele Leser und Leserinnen wünscht auf die SWR-Bestenliste. Während die üblichen Bestsellerlisten auf das Bekannte und Etablierte vertrauen, ist die SWR-Bestenliste auf der Suche nach Neuentdeckungen, nach unbekanntem Autoren, für die nicht gleich der große Werbeetat eines Verlages zur Verfügung steht, die aber Aufmerksamkeit verdienen: Das garantiert monatlich immer wieder Neues, Überraschendes und Unterhaltendes.

Im Gespräch über die besten 10 Bücher des Juni 2014: **Kirsten Voigt** und **Andreas Isenschmid**. Moderation: **Elmar Krekeler**

Doris Wolters und **Karl-Rudolf Menke** lesen ausgewählte Passagen aus den besprochenen Büchern.

(Die Eintrittskarten berechtigen zur Teilnahme an der Bücherverlosung.)

Eintritt: 5,- / 3,- €



05) Donnerstag, 10. Juli 2014, 20.00 Uhr, Großer Saal

Der Stalinverstehener. Lion Feuchtwanger in Moskau 1937

Ein Vortrag von Anne Hartmann

Stalin verstehen – war das überhaupt möglich für einen westlichen Intellektuellen, der in den 1930er Jahren die Sowjetunion aufsuchte? Was hat Feuchtwanger begriffen, als er dem Diktator am 8. Januar 1937 gegenüber saß? Wie weit reichten seine Kenntnis und Erkenntnis der so radikal fremden Gesellschaft? In jedem Fall zeigte er in seinem Reisebericht »Moskau 1937« viel Verständnis für Stalin und dessen Politik. Das Buch endet mit einem dreifachen emphatischen »Ja« zur UdSSR, das das Lob ihrer Gesellschaftsordnung und die Rechtfertigung der Schauprozesse einschloß. Die politischen Gründe liegen auf der Hand: Von Hitler ins Exil getrieben, setzte der deutsch-jüdische Autor seine Hoffnung darauf, daß die Sowjetunion dem Nationalsozialismus jenen entschlossenen Widerstand entgegensetzen würde, den er bei den westlichen Demokratien vermißte. Doch sind auch andere Motive benennbar, gibt es Irritationen, Widersprüche, Brüche in Feuchtwangers Verhalten und unter der glatten Oberfläche seines Reiseberichts. Ihnen will der Vortrag nachgehen und Möglichkeiten sowie Grenzen von Verstehen und Verständnis diskutieren. Dazu gehört auch die Frage, warum Feuchtwanger bis zu seinem Tod 1958 unbeirrbar an seiner Vision der sowjetischen Verhältnisse festhielt.

Zusammen mit der Villa Aurora e.V.

Eintritt: 5,- / 3,- €

Topographie des Terrors,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

06) Dienstag, 01. Juli 2014, 19.00 Uhr

Entschädigung und Wiedergutmachung für Opfer der NS-Zwangssterilisation und der NS-„Euthanasie“ in der Bundesrepublik Deutschland

Podiumsgespräch: Margret Hamm und Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Maier

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Begleitprogramm zur Ausstellung [erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus](#)



(Gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

07) Montag, 23. Juni 2014, 19.30 Uhr

Wie Digitalisierung und Daten das Denken verändern

Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien bringen die Naturwissenschaften ihrem großen Ziel ein Stück näher: die physische Welt zu vermessen und allumfassend zu beschreiben. Die Geisteswissenschaften erhoffen sich durch Big Data ein besseres Verständnis menschlichen Denkens und Verhaltens, und Kulturschaffenden und Journalisten öffnen sich neue Möglichkeiten der Produktion, der Recherche und des Dialogs. Zugleich kann jeder User mitschreiben an der sich ständig aktualisierenden Enzyklopädie des gesammelten menschlichen Wissens. Wie verändern nie gekannte Datenfluten und weltweite Vernetzung unsere Erkenntnisprozesse und die Verbreitung von Information? Wie sieht die Zukunft des Wissens aus? Zwei Experten auf der Bühne, Videoclips auf der Leinwand, Kommentare und Fragen aus dem Publikum – per Laserpointer entscheiden Sie, wie die Diskussion weitergeht!

Live-Experten für die Wissensshow werden sein:

Prof. Joachim Mnich, Direktor für Teilchen- und Astrophysik, DESY Hamburg,
und
Gerfried Stocker, Künstlerischer Direktor der ars electronica Linz.

Eine Veranstaltung der Helmholtz- Gemeinschaft in Kooperation mit der Urania Berlin, im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2014 – Die digitale Gesellschaft gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Das Wissenschaftsjahr 2014 zeigt auf, wie Wissenschaft und Forschung die Digitalisierung der Gesellschaft mit neuen Lösungen vorantreiben und widmet sich den Möglichkeiten und Herausforderungen der digitalen Revolution.

Informationen unter www.digital-ist.de

Eintritt

Freier Eintritt



zu C. Sonstige Veranstaltungen

a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten.

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer), **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends! Konto der Lm Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 (Änderungen vorbehalten):**

TF 14-01	03.05.14	Lychen, Feldberger Seenlandschaft (Carwitz, Fallada-Museum), Burg Stargard	€ 45
TF 14-02	14.06.14	Sangerhausen (Rosarium), Bad Dürrenberg (Gradierwerk usw.)	€ 50
TF 14-03	26.07.14	Stettin - Deutsche Kriegsgräberstätte in Neumark	€ 50
TF 14-04	23.08.14	Doberlug (Landesausstellung) (DB) TN-Gebühr € 10 + Fg.	
TF 14-05	20.09.14	Querfurt, Bad Lauchstädt	€ 50
TF 14-06	18.10.14	Cottbus - Schloss Branitz - Peitz	€ 45
TF 14-07	15.11.14	In die Altmark nach Salzwedel	€ 50
TF 14-08	06.12.14	Görlitz (Schlesischer Weihnachtsmarkt, Schles. Museum) (DB)	€ 25

Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführungen

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer):

05.07.2014 Joachimsthal-Werbellinsee

Wanderleiterin Frau Angelika Hanske

Rundgang in Joachimsthal (Schinkelkirche), Besuch Aussichtsturm Biorama, Kaiserbahnhof, Mittagspause; anschl. Fahrt auf dem Werbellinsee nach Altenhof, kleine Wanderung entlang des Sees und Kaffeetrinken; mit Bus nach Eberswalde und Bahn nach Berlin zurück.



03) Klosterstraße 36

Sammeln, Ausstellen, Patentieren.

Zu den Anfängen Preußens als Industriestaat.

Gemeinsame Ausstellung der Kunstbibliothek und des Geheimen Staatsarchivs PK

Nähere Informationen: <http://www.gsta.spk-berlin.de/uploads/aktuelles/klosterstrasse.pdf>

Anmeldung: 030-266 44-1301, gsta.pk@gsta.spk-berlin.de

Ausstellungstermin und -ort: 11. April bis 6. Juli 2014

Kunstbibliothek - Staatliche Museen zu Berlin

Matthäikirchplatz / Kulturforum Berlin, Matthäikirchplatz / Kulturforum

Berlin-Tiergarten

Öffnungszeiten und Preise:

Di-Fr 10-18 Uhr, Sb - So 11-18 Uhr

6 €, ermäßigt 3 €

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

Vereinbarung von Führungen über:

Ruf: 030-266 442 241

[<gsta.pk@gsta.spk-berlin.de>](mailto:gsta.pk@gsta.spk-berlin.de)

www.gsta.spk-berlin.de

Katalog:

Der Katalog der Ausstellung umfasst 216 Seiten mit 117 meist mehrfarbigen Abbildungen.

"Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurden mehr und mehr Kategorien einer zunehmenden ökonomischen Vernunft zur Grundlage staatlicher Administration. In deutlicher Umkehr der bisherigen Prämissen galt es, Erträge und Gewinne zu steigern. Der grundlegende Wandel der wirtschaftlichen Mentalität ging mit der Herausbildung des modernen Staates und einer Volkswirtschaft einher. Ihren ungekannten Systemzusammenhängen sollte das neue Fach der Nationalökonomie Rechnung tragen: von entscheidendem Einfluss war hier nicht zuletzt das Werk von Adam Smith.

In Preußen übte Smith großen Einfluss auf die Beamtenschaft aus; bewusst hatte sie sich gegen Napoleon und für Adam Smith entschieden. "Sie nahm die Herausforderung zur industriellen Revolution an, um eine 'Französische Revolution' zu vermeiden, deren Ziele gleichwohl zu erreichen" [Reinhard Koselleck]. Nach dem Eintritt Christian Peter Wilhelm Beuths in die preußische Gewerbeverwaltung wurde dieses Ziel mit schlüssigen organisatorischen und administrativen Mitteln angestrebt, und durch systematischen Wissenstransfer eröffnete sich Preußen ein schließlich selbständiger Weg als Industriestaat.

Der einmal eingeleitete Prozess der Technisierung, Mechanisierung und Industrialisierung beschleunigte sich aufgrund vielfacher Wechselwirkungen und Rückkopplungsprozesse selbst und war nicht mehr aufzuhalten. Zum Patent ausgereifte Manifestationen technischer Intelligenz deckten die ganze Bandbreite gewerblich verwertbare Gegenstände und Verfahren ab. Zugleich setzte sich ein wirtschafts- und nutzungsorientiertes sowie anwendungsbezogenes technisches



Denken durch; die Anwendbarkeit neuer Technologien auch als Kriegstechnologie war vor diesem Hintergrund pragmatische Konsequenz."



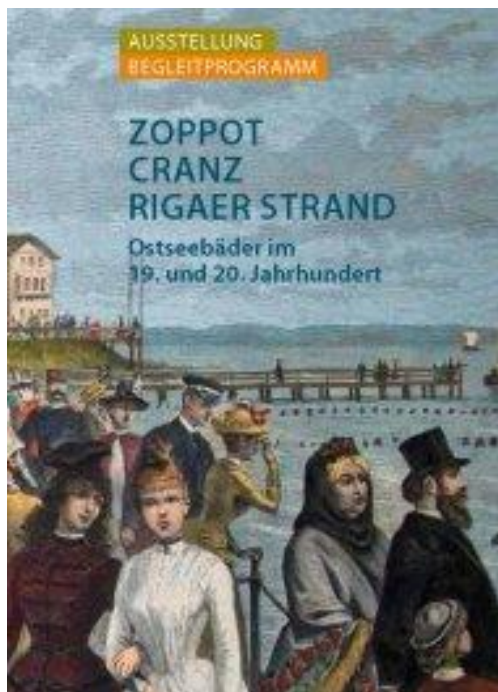
Deutsches Kulturforum östliches Europa

04) 11. Mai 2014 - 10. August 2014

Zoppot – Cranz – Rigaer Strand.

Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert. Ausstellung mit Begleitprogramm.
Ab Sonnabend, dem 10. Mai 2014

*Schloss Caputh
Straße der Einheit 2
14548 Schwielowsee (OT Caputh)*



Um 1800 entstanden die ersten Seebäder an der Ostseeküste, zunächst ohne Comfort mit einfachen Badekarren und Kaltbädern. Die Badeinrichtungen dienten der Heilung verschiedener Krankheiten, aber von Beginn an auch der Erholung und Unterhaltung.



Schnell entwickelte sich die Infrastruktur der Bäder, Warmbadeanstalten entstanden, die Seestege wuchsen immer gewaltiger ins Meer. Spätestens mit Aufkommen der Eisenbahn wurden aus den ehemals kleinen Fischerorten Unterhaltungszentren, in denen sich die »Welt« traf.



Cranz, Corso mit Konzertbühne am Strand
Postkarte, Sammlung Dvoretzki

Im Laufe der Jahre entwickelte sich so eine spezifische Badekultur, die die Ausstellung an Hand von drei Ostseebädern – Zoppot (Sopot), Cranz (Selenogradsk) und Rigaer Strand (Jūrmala) – exemplarisch nachzeichnet und vorstellt.



Zoppot, Strandleben
Postkarte, Sammlung Westpreußisches Landesmuseum

Dabei stehen die Themenbereiche Landschaft und allgemeine Geschichte, Gestaltung des Raumes, Badegäste, Freizeitgestaltung und Unterhaltung sowie Bäderarchitektur in den aufeinanderfolgenden Zeitperioden – 19. Jahrhundert, Zwischenkriegszeit und Zeit des Nationalsozialismus, des Sozialismus/Kommunismus sowie nach der politischen Wende – im Vordergrund. Es werden die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der drei Badeorte an der südlichen Ostseeküste präsentiert.

Ausstellungskonzept und Texte

PD Dr. Habil. Olga Kurilo

Öffnungszeiten

Di – So 10:00 – 18:00 Uhr



[Olga Kurilo: Zoppot, Cranz, Rigaischer Strand](#)

Publikation über die Ostseebäder im 19. und 20. Jahrhundert

Veranstalter

Die vom [Herder-Institut](#) Marburg/Lahn in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) konzipierte und erstellte Fotoausstellung wird im Schloss Caputh in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gezeigt.

b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:

01) Donnerstag, 11. bis Sonntag, 14. September 2014 in Danzig

Danziger Naturforschende Gesellschaft / Societas Physicae Experimentalis.

Zwölfte deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa in Zusammenarbeit mit der Gdańskie Towarzystwo Naukowe

Im Neuen Rathaus zu Danzig

Die Danziger Naturforschende Gesellschaft

Die 1743 von Bürgern der Stadtrepublik Danzig gegründete und in Lübeck wiederbegründete Danziger Naturforschende Gesellschaft (NFG) lädt in gemeinsamer Planung mit der polnischen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Danzig (Gdańskie Towarzystwo Naukowe - GTN) Wissenschaftler und interessierte Laien zu ihrer zwölften deutsch-polnischen Begegnung ein - in diesem Jahr wiederum nach Danzig.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig, Präsident der NFG

Prof. Dr. hab. Jerzy Blażejowski, Präsident der GTN

Programm

Donnerstag, 11. September 2014

Anreise der Teilnehmer

Freitag, 12. September 2014

09.00 Uhr Professor Dr. Jerzy Blażejowski

Begrüßung

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig

Einführung

09.15 Uhr OStD a.D. Hans-Jürgen Kämpfert

Große Architekten in Danzig

10.15 Uhr Dr. Maciej Bakun

Denkmalschutz in Danzig im Zweiten Weltkrieg

11.15 Uhr Pause



Seite 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 651 vom 18.06.2014

11.45 Uhr Martin Luber
Denkmalschutz in der deutschen Rechtsordnung

13.00 Uhr Mittagspause

14.15 Uhr Dr. Jacek Friedrich
Polnisch oder deutsch? Denkmäler als Waffe im Kampf um das nationale Gesicht
Danzigs im 20. Jahrhundert

15.15 Uhr Dr. Eckhard Diehl
Denkmalschutz und Brandschutz. Geht Denkmalschutz vor Lebensschutz?
Erfahrungen eines Praktikers

16.15 Uhr Pause

16.30 Uhr Professor Dr. Maria Mendel
Danziger Orte des (Un-)Gedenkens: wissen, um nicht zu wissen

17.30 Uhr Professor Dr. Andrzej Januszaitis
Die astronomische Uhr in der Marienkirche zu Danzig

Der Abend steht zur freien Verfügung

Sonnabend, 13. September 2014

09.00 Uhr Dr. Aldona Szczeponiek, LL.M.
UNESCO und das Weltkulturerbe

09.45 Uhr Dipl. Ing. Reinhold Kulle, Marburg / Lahn, Professor Dr. Andrzej Januszaitis,
Danzig
Dr. Horst Siewert, Lübeck
Marburg, Danzig und Lübeck als Weltkulturerbe

11.45 Uhr Pause

12.15 Uhr Dr. Ewa Szymańska
Uphagen-Haus in Danzig. Geschichte des Museums der bürgerlichen Innenräume
1911-2011

13.15 Uhr Mittagspause

14.15 Uhr Mitgliederversammlung der NFG

Abreise der Teilnehmer

Anreise nach Danzig, Unterkunft

Die Anreise nach Danzig erfolgt individuell. Die Gäste werden im Hotel "Wolne Miasto" (80-834 Gdansk, ul. Św. Duchy 2) untergebracht. Die Unterkunft im Hotel "Wolne Miasto" kostet im Einzelzimmer pro Nacht 285 Zloty (etwa EURO 70,00), im Doppelzimmer pro Nacht 325 Zloty (etwa EURO 80,00).



Teilnahme

Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt EURO 50,00. Wir bitten um Barzahlung zu Beginn des Seminars in Danzig. Im Preis enthalten ist die Teilnahme am Programm incl. Mittagessen. Die Kosten der Unterkunft sind nicht im Preis enthalten. Die Tagungsbeiträge werden simultan in den Sprachen deutsch und polnisch übersetzt. Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2014 bei Inanspruchnahme der Reservierung im Hotel "Wolne

Miasto" oder 29. August 2014 bei individuell geplanter Unterkunft. Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, müssen wir dem Teilnehmer den Tagungsbeitrag berechnen.

Anmeldungen sind schriftlich zu richten an:

Dr. Aldona Szczeponek

Universitätsstraße 6

35037 Marburg

Telefon: 06421-28 23 809

Telefax: 06421-28 23 853

<szczeponek@voelkerrecht.com

Unser Tagungsort ist das Neue Rathaus in Danzig:

Das Gebäude wurde in den Jahren 1898-1901 für das Generalkommando der preußischen Garnison in Danzig errichtet. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung der Freien Stadt Danzig, in den Jahren von 1918-1939 war das Objekt Sitz des Hohen Kommissars des Völkerbundes für die Freie Stadt Danzig und nach 1945 wurde es zum Sitz des Städtischen Komitees der Polnischen Arbeiterpartei. 1957 übergab man das Gebäude dem Studentenklub "Zak". Seit 2000 ist es Sitz des Stadtrates und führt den Namen Neues Rathaus (Nowy Ratusz).

02) Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Juni 2014 in Greifswald

Bischof Otto von Bamberg in Pommern.

Historische und archäologische Forschungen zum Glaubenswandel des 12. Jahrhunderts

Fachtagung aus Anlass des 875. Todestages des Pommernmissionars.

Veranstalter: Historisches Institut (Bereich Ur- und Frühgeschichte) der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Pommern und der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Tagungsleitung: PD Dr. Felix Biermann, Dr. Fred Ruchhöft

Die Tagung steht allen Interessierten offen. Die Tagungsgebühr beträgt 12 € (Studierende 8 €). Bei öffentlichen Abendvortrag am Freitag ist der Eintritt frei. Für die Teilnahme an der Exkursion wird ein Kostenbeitrag von 20 € (Mittagessen Selbstzahlung) erhoben. Die Beträge können vor Ort bezahlt werden. Aus organisatorischen Gründen wird um eine **Anmeldung** zur Tagung und / oder zur Exkursion **bis zum 15. Juni 2014** gebeten, bevorzugt per Mail: hess@uni-greifswald.de.



Information und Anmeldung:

Beate Heß, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Bereich Ur- und Frühgeschichte, Hans-Fallada-Straße 1,
17487 Greifswald, Ruf: 03834-863241, Fax: 03834-863242, <hess@uni-greifswald.de>

Programm im Netz: <<http://idw-online.de//pages/de/attachement35456>>

03) Sonnabend, 30. bis Sonntag, 31. August 2014 in Küstrin

Einladung nach Küstrin

Wie jedes Jahr finden Ende August auf dem Gelände der Festung Küstrin die Festungstage mit zahlreichen Veranstaltungen, Konzerten, historischen Führungen, Ausflügen und militär-historischen Events statt. Dieses Jahr werden jedoch die ehemaligen deutschen Bewohner Küstrins (auch Drewitzer und Warnicker) als Ehrengäste besonders dazu eingeladen, ihre Heimat zu besuchen und sich in der einstigen Altstadt Küstrins zu treffen. Dazu wurde ein besonderes Programm vorbereitet, dass unter anderem eine Begegnung mit dem Bürgermeister, Führungen durch die Stadt und das Museum, Konzertbesuch, Schifffahrt sowie individuelle Teilnahme an den Festungstagen vorsieht.

Den früheren Einwohnern Küstrins werden Kost und Logis von Sonnabend, den 30. August zu Sonntag, den 31. August 2014 kostenlos zur Verfügung gestellt. Nur bei eventuellen Begleitpersonen wird gebeten, die Kosten selbst zu übernehmen. Es wird gebeten, sich bis zum 15. Juli 2014 schriftlich, per email oder telefonisch verbindlich anzumelden beim Leiter des Museum: Ryszard Skalba, Muzeum Twierdy Kostrzyn nad Odrą, Tel. +48 95 752 0045, muzeum.kostrzyn.pl oder dem Vorsitzenden des Vereins für die Geschichte Küstrins e.V., Martin Rogge, Mecklenburger Straße 4, 15328 Küstrin-Kietz, Telefon: +49 (0)334240, vfdgkuestrins@aol.com.

www.vfdgkuestrins.de

04) 06. bis 08. Oktober 2014, 12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland

12. Seminar in Liepāja/Libau, Lettland
vom 06. bis 06. Oktober 2014 in der Universität

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

Leitung d. Tagung :	Dr. Tilman Plath	(BR Deutschland)
Organisation :	Babette Baronin v. Sass	(BR Deutschland)
Organisation :	Elita Balcus	(Lettland)



Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V. Berlin - Charlottenburg

Babette Baronin v. Sass

Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Tel.: 030-79788686 Fax : 79789992
E-Mail : bvsass@web.de
Berlin im Juni 2014

Die Universität Libau/Liepāja hat uns gebeten, die Reihe der bisherigen, jährlichen Seminare über die Geschichte im Baltikum unbedingt fortzusetzen.

Die Seminare sind für angehende lettische Deutschlehrer (Studenten) gedacht, die in der Regel sehr wenig über die eigene Geschichte ihres Landes wissen.

Vielen ist auch unbekannt, dass Deutsche fast 800 Jahre im Baltikum (Lettland und Estland) gesiedelt, gelebt und das Baltikum stark geprägt haben.

Aus allen Universitäten und Bildungsstätten Lettlands laden wir Studenten ein.

Die Seminarsprache ist immer deutsch.

Die deutsche Sprache ist im Baltikum leider nicht mehr sehr gefragt. Das Englische hat sie verdrängt. Wir versuchen auch mit diesen Seminaren das Interesse an der deutschen Sprache, die Jahrhunderte lang die Behörden- und Landessprache war, wieder zu wecken.

Die Referenten werden, wie in den Vorjahren, Wissenschaftler aus Lettland und Deutschland sein. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. Tilman Plath (Universität Greifswald) Deutschland.

Gäste sind immer herzlich willkommen!

Anmeldung, auch preiswerte Zimmerreservierung bei : Babette v. Sass

Babette Baronin v. Sass

Baltische Geschichte - Letten und Deutsche

12. Studenten-Seminar in Libau/ Liepāja (Lettland)
06. bis 08. Oktober 2014 Universität Libau/ Liepāja

Programm

Montag, den 06. Oktober 2014

- | | | |
|------------|--|-------------|
| 09. 00 Uhr | 1. Begrüßung und Einführung in die Baltische Geschichte
Dr. Tilman Plath (Greifswald) Leitung
Diskussion | Deutschland |
| 10. 30 Uhr | Kaffeepause | |
| 11. 00 Uhr | 2. Altivland und das Mittelalter (1180-1561)
Prof. Dr. Ilgvars Misans (Riga)
Diskussion | Lettland |
| 13. 00 Uhr | Mittagessen | ► |

15. 00 Uhr 3. **Das Baltikum unter Polen und Schweden (1561/1700/1795)**
Prof. Dr. Māriņa Jakovļeva (Riga) Lettland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause
17. 00 Uhr 4. **Das Baltikum im Zarenreich (1700/1795-1905)
und das Entstehen des Nationalismus**
Prof. Dr. Gvido Straube (Riga) Lettland
Diskussion
19. 00 Uhr Abendessen

Dienstag, den 07. Oktober 2014

09. 00 Uhr 5. **Die Bedeutung der deutschen Sprache für Lettland**
Dr. Ineta Balode (Riga) Lettland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause
11. 00 Uhr 6. **Strukturen der deutschen Sprache für die Praxis**
Hans Viktor Peter (Lübeck) Deutschland
Diskussion
13. 00 Uhr Mittagessen
15. 00 Uhr 7. **Zwischen Brügge und Novgorod -
500 Jahre Hansegeschichte**
Christian Peplow (Greifswald) Deutschland
Diskussion
16. 30 Uhr Kaffeepause
17. 00 Uhr 8. **Der Erste Weltkrieg und die Staatsgründung Lettlands**
Dr. Tilman Plath (Greifswald) Deutschland
Diskussion
19. 00 Uhr Abendessen

Mittwoch, den 08. Oktober 2014

09. 00 Uhr 9. **Der Zweite Weltkrieg im Geschichtsbewusstsein der
Gesellschaft Lettlands**
Dr. Jānis Keruss (Riga) Lettland
Diskussion
10. 30 Uhr Kaffeepause



11. 00 Uhr 10. **Die Umsiedlung der Deutschbalten**
Renate Adolphi (Lüneburg) Erlebnisträgerin Deutschland
Diskussion

12. 30 Uhr **Auswertung und Abschlussdiskussion des Seminars**

13. 00 Uhr Mittagessen

Ende der Tagung

**zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

**01) Sudetendeutsche Miniaturen. Böhmischemährische Medaillons als
Festschrift zum 70. Geburtstag von Rudolf Grulich.**

Herausgegeben vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien,
Haus Königstein, Nidda, Gerhard Hess Verlag.

416 Seiten, schwarz/weiß Bilder, ISBN 978-3-87336-513-1, EUR 19,80

Bestelladresse:

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.,
Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, D-63667 Geiß-Nidda

Eine bessere Empfehlung für dieses Buch als das Geleitwort von Kardinal Meisner,
hätten sich die Herausgeber nicht wünschen können:

„Wenn die Mitteilungen vom Haus Königstein auf meinem Schreibtisch eintreffen,
schlage ich als Erstes das Inhaltsverzeichnis auf, um zu sehen, ob Aufsätze oder
Artikel von Professor Dr. Grulich dabei sind. Sie werden jedes Mal von mir als Erstes
mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Das gilt auch für andere
Publikationsorgane sudetendeutscher Herkunft, in deren Aufzeichnungen über
Vergangenheit und Gegenwart dieses gesegneten Landes, das die Geschichte
Böhmen und Mähren nennt, zu lesen sind und aus der Feder von Professor Grulich
stammen.“

In dem neuen Buch handelt es sich um Texte aus den *Mitteilungen Haus Königstein*,
und zwar aus längst vergriffenen Ausgaben der letzten sieben Jahre, die von seinen
Mitarbeitern für eine Festschrift zu Grulichs 70. Geburtstag ausgewählt wurden. Auch
dazu zitieren wir noch einmal, was der emeritierte Kölner Kardinal aus Schlesien
schreibt:

„Als Jugendlicher war ich mit meiner Mutter in den 40er und 50er Jahren des
vergangenen Jahrhunderts im Sommer auf den abgeernteten Getreidefeldern zum
Ährenlesen. Wir bückten uns den ganzen Tag zur Erde, und wenn wir am Abend mit
einer gefüllten Tasche von Weizen- oder Kornähren nach Hause gingen, waren wir
sehr glücklich und dankbar. Mir scheint Professor Dr. Rudolf Grulich ein solcher
Ährenleser auf dem weiten Feld böhmisch-mährischer Geschichte zu sein. Mit
unendlichem Fleiß ist er hier anzutreffen. Da die Liebe sehend macht, wird er immer
fündig. So bückt er sich herab, gerade auch in die kleinen, verborgenen Ereignisse der



Geschichte dieser Länder und fördert aus dem Vergessen wichtige Ereignisse und Erkenntnisse heraus, die uns die Vergangenheit besser verstehen lassen, um die Gegenwart richtiger zu bewältigen.

In fünf Themengruppen geordnet gewinnt der Leser einen Eindruck, mit welchem Herzblut Grulich die Geschichte der Sudetendeutschen unter die Lupe nimmt, aufarbeitet und dazu beiträgt, dass dieses leidvolle Geschehen, die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat, nicht in Vergessenheit gerät. Folgende Schwerpunkte werden in diesem Buch gesetzt:

- *Europa und wir oder AEIOU:
Allen Ernstes ist Österreich unersetzlich!*
- *Gemeinsame Heimat Böhmen-Mähren-Schlesien.
Eine Auswahl aus der Geschichte der Sudetendeutschen*
- *Unvergessene Menschen der Heimat*
- *Schicksal Vertreibung*
- *Wunde und Narbe Königstein*

Warum diese fünf Abschnitte?

Grulich fühlt sich als Altösterreicher und hat auf Studienfahrten gerne über die fünf Vokale des Mottos Kaiser Friedrichs III. gesprochen. Er kennt Dutzende von Versuchen in verschiedenen Sprachen, diese rätselhafte Buchstabenkombination zu erklären, wobei ihm die Sinnggebung von Willy Lorenz am besten gefällt: Allen Ernstes ist Österreich unersetzlich! Obwohl er ein bekennender Sudetendeutscher ist und Berater im Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft, außerdem Mitglied des Sudetendeutschen Rates, nennt sich Grulich gerne einen überzeugten Mährer. Da viele große Sudetendeutsche meist als Österreicher (oder gar als Tschechen) bekannt sind, hat er unermüdlich vergessene Männer und Frauen seiner Heimat bekannt gemacht. Die Vertreibung, die er als Kind erlebte, und seine fünf Jahre Kindheit in der Baracke eines Flüchtlingslagers haben ihn zum Kämpfer gegen Vertreibungen und zum Anwalt von nationalen Minderheiten und Volksgruppen gemacht. Seine Zeit in Königstein und sein Kampf um die Erhaltung dieses Vaterhauses der Vertriebenen, haben ihn bis heute geprägt. Wie der hl. Paulus opportune importune die Wahrheit sagen will, macht auch Grulich keinen Hehl aus seiner Meinung und weist offen auf das Versagen der Kirchenmänner bei der „Abwicklung“ von Königstein hin.

Auf 416 Seiten bringt das Buch einen guten Einblick in das Schaffen Rudolf Grulichs. Es würdigt auch seine beliebten Studienreisen und enthält einige Rezensionen seiner Werke, die zeigen, dass sich die Sudetendeutschen nach ihrer Vertreibung aus der Heimat nicht auch noch in eine geistige Vertreibung aus der Geschichte drängen ließen.

Wien, am 11. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
*Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23*
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



02) Lukáš Motyčka – Veronika Opletalová (eds.):

Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz / Literární procházky německou Olomoucí.

(Beiträge zur deutschmährischen Literatur, Band 21), Palacký-Universität Olmütz/Olomouc.

Die Palacký-Universität in Olmütz erforscht die deutschmährische Literatur

2012, 176 Seiten, Hart Cover, ISBN 978-80-244-3025-6, reich bebildert, deutsch / tschechisch, Preis: 10,-- Euro.

Erhältlich: Vyala Univerzita Palackého v Olomouci, Křížkovského 8, 771 47 Olomouc, www.vydavatelstvi.upol.cz, e-mail: vup@upol.cz

Natürlich kennen alle Sudetendeutschen eine große Autorin wie Marie von Ebner-Eschenbach und die Schönhengster ihren Fridolin Aichner. Manche mährische Heimatkreise sind stolz auf ihre Schriftsteller wie die Olmützer auf Franz Spunda oder die Südmährer auf Herbert Wessely. Aber im Vergleich zum Bekanntheitsgrad der Prager deutschen Literatur führen die deutschsprachigen Autoren Mährens und Österreichisch-Schlesiens ein Schattendasein.

Und doch gibt es unzählige Beispiele von „Liebeserklärungen in Mähren geborener, auf Deutsch schreibender Autoren an Mähren, an die Hanna, an Olmütz“. So schreibt Ingeborg Fiala-Fürst als Germanistin, eine der Leiterinnen der bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts ins Leben gerufenen Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz. Die Arbeitsstelle ist am Lehrstuhl für Germanistik angesiedelt und leistet neben ihren wissenschaftlichen Aufgaben auch wichtige Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur Mährens.

Man ging damals bei der Gründung der Forschungsstelle von etwa zweihundert Autoren aus, doch wuchs die Zahl durch Forschungen in Bibliotheken und Archiven auf heute fast zweitausend Namen. Viele von ihnen sind als Österreicher bekannt, ohne dass ihre Herkunft aus Mähren erwähnt wird. Deshalb sammelt und sichtet die Arbeitsstelle Quellen und Informationen und versucht eine tatsächliche Bestandsaufnahme der deutschmährischen Literatur. Ein Lexikon deutschmährischer Autoren in zwei Bänden als auffüllbare Sammelordner, eine Reihe „Beiträge zur deutschmährischen Literatur“ mit bereits 20 Bänden, eine Reihe „Poetica Moraviae“ mit tschechischen Übersetzungen und eine Fülle von deutsch geschriebenen Diplom- und Magisterarbeiten und Dissertationen zeugen bereits heute vom Erfolg des bewundernswerten und in Österreich und Deutschland bisher viel zu wenig bekannten Projekts.

Wir werden in den nächsten Ausgaben unserer Mitteilungen auf manche Sammelbände und einzelne Arbeiten, die bereits in Deutsch vorliegen, genauer eingehen. Heute stellen wir nur ein zweisprachiges Werk vor, „Literarische Wanderungen durch das deutsche Olmütz“, das Lukáš Motyčka und Veronika Opletalová herausgegeben haben. In seiner Einleitung bedauert der Nestor dieser Forschung, Prof. Ludvík Václavík, dass die wissenschaftliche Erforschung der deutsch verfassten mährischen Literatur nach 1945 außerhalb der Wahrnehmung von Schule und Medien nur vegetierte. „So verschwand ihre Existenz aus dem Bewusstsein mehrerer Generationen. Der Standpunkt einer primitiven tschechischen Deutschfeindlichkeit, die von dem bornierten Regime geschürt wurde, ist heute zum Glück überwunden. Der deutsche Anteil an der Olmützer Vergangenheit wird nicht mehr verschwiegen. Die gegenwärtige Generation kann endlich die von den deutschen Bürgern der Stadt geschaffenen Werte frei kennenlernen und würdigen.“



Das vorliegende Buch ist solch eine Würdigung, für die jeder Deutschmährer dankbar sein sollte. Es ist das Ergebnis der Projekte der Forschungsstelle in populärwissenschaftlicher Form und zeigt in 20 Kapiteln mit vielen Illustrationen auf, wie groß die Zahl deutschsprachiger Literaten im alten Olmütz, der ehemaligen Hauptstadt Mährens (und des immer noch geistlich-geistigen Zentrums des alten Kronlandes) war. Es sind tatsächlich literarische Wanderungen durch Zeit- und Kulturräume, vertieft durch Angaben über literarische Persönlichkeiten und eingebettet in die künstlerischen und architektonischen Kostbarkeiten der Stadt, die nach Prag den größten Reichtum an architektonischer und kultureller Substanz in der heutigen Tschechischen Republik hat.

Wir nennen unter den vorgestellten Autoren nur Namen wie Johanna Anderka, Ottokar Stauf von der March, Irmgard Josefina Richter und Andreas Ludwig Jeitteles, aber auch Josef Freiherr von Petrasch, Adolf Brecher, Max Zweig, Franz Spunda und andere. Überschriften einzelner Kapitel wie Olmützer Kirchen, Olmützer Villen oder Olmützer Friedhöfe sind wahre Wegweiser zu Sehenswürdigkeiten der Stadt, ebenso wie die Beiträge mit Titeln wie „Die Universität und die Olmützer Dichterschule“, „Deutsche Kulturvereine“ und „Olmütz und die Juden“ wahre Entdeckungsreisen durch die Kulturgeschichte von Olmütz sind.

Sorgfältig ausgewählte Zitate der Autoren machen die Geschichte lebendig. Der Rezensent und Schreiber dieser Zeilen kann dem liebevoll gestalteten und wirklich gelungenen Buch nur weiteste Verbreitung wünschen: Es ist objektiv und versöhnlich, nennt die historische Wahrheit (auch über die Zeit der schlimmen Jahre zwischen 1939 und 1945) beim Namen, ohne falsche Verurteilung durch die Nachgeborenen, die wir heute in manchen Werken in Deutschland finden. Die Herausgeber Lukáš Motyčka und Veronika Opletalová haben ein bemerkenswertes Werk geschaffen, das nicht nur alle interessierten Mährer, sondern auch möglichst viele andere Mitteleuropäer kennen sollten, zum Segen für das deutsch-tschechische Verhältnis und für ganz Mitteleuropa.

Rudolf Grulich

Wien, am 12. Juni 2014

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
Telefon: 01/ 718 59 19 * Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at



Du
musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:

Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie an:

<westpreussenberlin@gmail.com>